



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 9. September 1858.

Wissenschaftliches.

Das allmähliche Verschwinden der verschiedenen Culturen vom Erdboden.*)

Von Dr. Schlegel.

Das Gedeihen der verschiedenen Culturen hängt außer von der Bodenbeschaffenheit vorzugsweise von der Witterung und deren wichtigstem Elemente, der Wärme ab. Aendern sich die Verhältnisse, sei es durch Kunst oder von Natur, so werden die Culturen des Bodens andere, bessere oder schlechtere werden. Auf Anerkennung dieses Erfahrungssatzes beruhen die verschiedenen Kunstmittel der Bewässerung und der Entwässerung, der Düngung verschiedenster Art, des Schutzes vor gewisser Kälte oder Feuchtigkeit, Sand und Dürre bringenden Winden zc.

In verschiedenen Gegenden Pommerns ist ein Minderertrag der Aecker nachweisbar (sagt W. Häring in seinem nicht genug zu empfehlenden Buche: Unsere Wälder und ihren Einfluß auf den Volkscharakter), seitdem die kleinen Seen und Tümpel versiegten; sie versiegten aber, seitdem man die darumstehenden Bäume und Büsche ausgerodet hatte. Im Unterharz ist aus gleichen Ursachen mehreren Weizenäckern die Kraft ausgegangen, der Weizen kommt nicht mehr darauf fort. Konnte das Auge um Berlin eine traurigere Wüstenei entdecken, als die Sandhöhlen zwischen dem Potsdamer und Halle'schen Thore? Seit die beiden Dämme der anhalt'schen und potsdamer Eisenbahn diese kleine Markung umschließen, den Regen fest- und die Winde abhaltend, die früher alles durch einander warfen, grünen hier Gemüsegärten, die mit jedem Jahre fruchtreicher, dem Auge wohlgefälliger werden. Was jetzt Dämme, bepflanzt mit Weiden, bewirkt, würden Waldstrecken und grüne Hecken längst bewirkt haben.

Die alten Griechen erzählen uns von einem Volke, den sog. Hyperboreern (d. h. übernördlichem Volke), welches alljährlich als Geschenke für die Götter Griechenlands die schönsten Früchte, in Weizenstroh verpackt, nach Griechenland brachte. Gleichzeitig

erzählte man, daß im Lande dieses Volkes die Sonne nur einmal im Jahre auf- und untergehe. Wir wissen, daß dies nur im Polarkreise der Fall, wo die Sonne 6 Monate über und 6 Monate unter dem Horizonte steht. Demnach mußte im Lande der Hyperboreer ein anderes Klima als im heutigen Polarkreise herrschen; sie ernteten jährlich zweimal. Verloffen wir diese Nachricht in das Reich verworrener Fabelträume, so viel ist gewiß, daß einst in den höchsten Regionen der Erde Pflanzen wuchsen und Thiere lebten, welche heutzutage nicht mehr daselbst gedeihen können. Die englischen Polarexpeditionen fanden Baumstämme auf der Wurzel versteinert, die heutige Wüste Sibiriens hatte einst eine reiche, wahrhaft tropische Vegetation und so gut wie Asien und Afrika ihre Nashörner und Elephanten, deren Leiber noch heute sogar mit Haut und Fleisch wie in Eiskellern wohl erhalten aufgefunden werden und deren Elfenbein noch heute einen bedeutenden Handelsartikel über die Welt hin bildet. Erst vor wenigen Jahrhunderten sind die Culturen eine nach der anderen von der Insel Island verschwunden. Frühere Reisende schildern die jetzt fast ganz verödete Insel als ein blühendes Land mit dunkelgrünen Wäldern, Rosenlauben und Nachtigallen. Die nördlichen dänischen Besitzungen in Grönland sind heute von Eis versperrt, eine Cultur nach der anderen stirbt von Norden her ab. Unermessliche Gletscher rücken zwischen den Gipfeln der Berge herab und haben die Insel, einen ganzen Welttheil groß, fast zu einer eisbedeckten Einöde gemacht, die ihren einstigen Namen Grönland (Grünland) zu verspotten scheint. Diese Umänderung des Klima's ist in geschichtlicher Zeit geschehen und Niemand weiß von einer so gewaltigen Naturrevolution, welche die vorliegende Thatsache zu erklären vermöchte. Es fragt sich, ob nicht die früheren durch die Geologie bekannten Umsatzungen der Klimate ebenso allmählich über die Erde gekommen sind, wie der Verfall Islands und Grönlands, die noch im 11. Jahrhundert reich cultivirt waren und schon lange vor der Entdeckung Amerika's durch Columbus Colonien in dem fernen Welttheile unterhielten.

Bei Betrachtung dieser Thatsache könnte man auf den Gedanken kommen, daß, wie die Wärme der Erde in der sogen. Urwelt nach und nach und zwar zuerst an den Polen abgenommen hat, sie heute in geschichtlicher Zeit noch in gleicher Weise, wenn auch vielleicht in geringerem Maße abnehme.

*) Aus der empfehlenswerthen Zeitschrift: „Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.“ Zu beziehen durch W. Levysohn.

Es ist bekannt, daß die Naturforscher die Erde durch Verdichtung eines Nebelballs sich entstanden denken, durch welche Verdichtung nothwendig eine so große Wärmeerzeugung stattgefunden, daß sämtliche die Erdmasse bildenden Stoffe in glühend flüssigen Zustand gerathen seien. Indem nun der Erdball aus dem geschmolzenen Zustand in den der oberflächlichen Erstarrung überging, mußten nach und nach alle Klimate über die Erde hingehen und die einst über die ganze Erdoberfläche herrschende Tropenwärme von den Polen her als den Punkten, die sich vermöge ihrer Stellung zur Sonne am ersten abkühlten, sich mehr und mehr nach dem Aequator hin verlieren, bis endlich heutzutage der Einfluß der Sonne die Hauptquelle der Erwärmung unserer Erde geworden. Die Eigenwärme der Erde — so lehrt man — hält mit der Erwärmung durch die Sonne das Gleichgewicht, was die Erde durch Ausstrahlung ihrer Wärme in den kalten Weltraum hinaus verliert, das wird ihr von der Sonne her wieder ersetzt. Somit — schließt man — ist bei der heutigen Lage der Dinge die Temperatur der Erde keiner weiteren Veränderung unterworfen, wenn anders die erwärmende Kraft der Sonne sich nicht ändert. Seit 3000 Jahren, so versichern die Astronomen, müssen unsere Wärmeverhältnisse dieselben geblieben sein; denn seitdem der Planet unter Controle der Astronomen steht, hat sich seine Umschwungsgeschwindigkeit nicht im Mindesten geändert. Hätte die Abkühlung der Erdoberfläche zugenommen, so würde ihre Masse dichter und ihr Körper kleiner geworden sein, wie jeder erkaltende Körper sich verdichtet, sich verkleinert. Verkleinerung des Erdkörpers aber würde Beschleunigung seiner Bewegung nach sich ziehen. Dreht sich aber die Erde schneller und schneller um sich selbst, so werden die dadurch bedingten Tage kürzer ausfallen. Auch die Botaniker protestiren gegen die Veränderlichkeit der Erdwärme. Noch heute, wie zur Zeit der Einwanderung der Juden reisen in Palästina neben der Dattel auch Trauben und jene will eine Temperatur nicht unter und diese wollen eine Temperatur nicht über 20°.

Ausgemacht ist, daß die Erde, wenn sie wirklich dereinst eine glühend flüssige Masse war, die heutzutage bis auf 12 Meilen Tiefe etwa, also ganz oberflächlich nur, erstarrt ist, im Urzustande einen ungleich größeren Umfang gehabt hat, als heute. Ihre Abkühlung kann man sich nicht als abgeschlossen denken und mancherlei Erscheinungen mit dem Erdboden scheinen auch, so gut wie die Vereisung Islands und Grönlands dafür zu sprechen, daß die Wärme der Erde durch Abkühlung oder sonstwie an ununterbrochenem, wenn auch noch so langsamem Abnehmen begriffen ist. Die Astronomie freilich kann veränderliche Größen zu ihren Rechnungen nicht gut brauchen und sucht uns darum zu beweisen, daß die Erde seit 3000 Jahren nichts an Wärme verloren haben könne. Warum aber gerade der kleinere Körper sich schneller um seine Ase drehen muß? indem, fragen wir die Natur, gerade die kleinsten Planeten die langsamste Umdrehung haben; Vesta braucht 6 Erdentage, die Erde bei 1712 Meilen Durchmesser 24 Stunden und Jupiter bei 20,000 Meilen Durchmesser nur 10 Stunden. Demnach müßte mit Verkleinerung der Erde der Tag sich geradezu verlängern. Freilich werden wir die Verlängerung unserer Tage nicht leicht bemerken. Aus der Umdrehungszeit der Sonne jedoch, deren Berechnung heute 4 Stunden weniger wie vor 200 Jahren ergibt, ist geschlossen worden, daß unsere heutigen Tage 9 Minuten länger sind als vor 200 Jahren. Und ganz dem entsprechend giebt Aristoteles (vor 2150 Jahren) als die kürzeste Zeit der Träg-

tigkeit der Hunde 72 Tage an, während sie heute nur 60 beträgt. Und das würde auch auf eine Verlängerung unseres Erdentages um $\frac{1}{2}$ Sekunde täglich hindeuten, seit dieser Abkühlung muß nothwendig die Produktionskraft der Erde abnehmen. Die lebende Generation nimmt das freilich schwerlich wahr; im Verlaufe der Jahrhunderte aber sehen wir eine Kultur nach der anderen vom Boden verschwunden und jedenfalls ist das so allmählich vor sich gegangen, daß die eintretenden Mizernten weit eher der oder jener Erkrankung, dem oder jenem Zufall zugerechnet wurden, während die Erkrankung vielleicht erst Folge der eingetretenen Naturveränderung ist.

Julius Cäsar fand am Rhein bis Uerdingen und Xanten Weinkultur und England, das heutzutage kaum noch am Spalier eine Traube zur Reife bringt, sättigte das römische Heer mit Wein, der doch gewiß für die an italienisches Gewächs gewöhnten Römer nicht gar schlecht sein durfte. In Holland ist die Weinkultur verschwunden; in der Normandie hat sie seit einem Jahrhunderte etwa aufgehört und in ganz Frankreich ist die Weinlese jetzt um mehrere Wochen später als vor einigen hundert Jahren. Kaiser Julian rühmte (a. 360) die Pariser Wein- und Feigenkultur. Auf Forstberg am Rhein, oberhalb Ergel, und auf jetzt unfruchtbaren Bergen der Eifel findet man Weinstöcke, wo jetzt kein Obst mehr zeitig wird. Zu Frieberg bei Frankfurt war die Weinkultur so ergiebig, daß, wie alte Urkunden beweisen, der dortige Weinzehnte ein bedeutendes Einkommen des Herzogs von Nassau war. Thüringen hatte guten Wein. Die Ruhr hatte ihre Weinberge. Früher wurde viel Wein in der Provinz Preußen gewonnen, noch im Jahre 1817 wurden bei Graudenz und Thorn 15 Morgen gebaut. Am Harzgebirge zu Goslar, Halberstadt und anderwärts finden sich noch Straßen nach Weingärten genannt, wie auch in Arnberg, Aachen, Antwerpen und vielen anderen Städten, wo kein Weinbau mehr möglich ist.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Es ist seiner Zeit in diesem Blatte erwähnt worden, daß eine amerikanische Gesellschaft sich auheißig gemacht hatte, die in dem Hafen von Sebastopol versenkten russischen Kriegsschiffe wieder aus dem Grunde des Meeres herauszuholen. Diese Bemühungen scheinen von keinem günstigen Erfolg begleitet zu sein. Bis jetzt ist nur ein kleiner türkischer Dampfer heraufgebracht worden, der aber verfault war. Dasselbe dürfte auch bei den Linien Schiffen der Fall sein, denn die Masten, welche bisher gerade über das Wasser hinausreichten, fangen an sich zu senken, als wenn ihnen die Grundstübe fehle. Die in der Bucht zahllos vorhandenen Seewürmer und das weiche Holz, aus dem diese Schiffe bestanden, muß dieses Resultat rasch herbeiführen.

* Valentia in Irland und St. John in Newfoundland sind $42\frac{1}{2}$ Längengrade von einander entfernt und der Zeitunterschied beträgt 2 Stunden und 50 Minuten. Wenn also eine Dampfschiff aus Valentia um 11 Uhr früh abgeht, so ist es in St. John erst 8 Uhr 10 Minuten.

* **Blakel's unzugängliches Patentschloß.** Um zu verhindern, daß Spighuben entweder durch Bohrwerkzeuge, Schlüsselhaken oder Dietriche die Geldfassenschlösser zu öffnen im Stande seien, ist eine höchst sinnreiche Erfindung patentirt worden, mittelst welcher jedes Schloß und jede gute eiserne Geldkassette von gewöhnlicher Bauart bedeutend an Sicherheit gewinnt. Durch diese Erfindung wird dem Diebe das Durchbohren der Geldschrankthüren völlig nutzlos gemacht, während das Schloß so angebracht ist, daß es auch der Anwendung von Dietrichen fast unüberwindliche Hindernisse entgegensetzt. Das Schloß ist keineswegs an der Thür, sondern an der Rückseite des Geldschrankes befestigt, die gewöhnlich in eine Mauernische eingefügt wird, und der Schlüssel oder Schließbart dringt hinein durch ein röhrenförmiges Schlüßelloch, welches an einer Scheidewand befestigt ist. Diese enthält eine Stange und geht durch den Schrank von der Vorder- bis zur Rückseite, welche dem Schlüssel als Handhabe dient, läßt jedoch das röhrenförmige Schlüßelloch nie ganz frei, obgleich sie vor- und rückwärts gezogen werden kann, um den Schlüssel oder Schließbart hineinzustecken oder herauszuziehen. Das Schlüßelloch ist so stets

durch die Stange oder Handhabe verdeckt, die massiv genug sein muß, um das stärkste und gewichtigste Schloß zu bewegen, so daß es durch den gewöhnlichen Dietrich oder Schlüsselhaken sich nicht wankend machen läßt, selbst wenn dieser hineingedrungen sein sollte. Das Schloß spielt auf der Rückseite an einem Apparat, der die Schrankthür oben und unten mittelst Rähnen festhält, so daß die gewöhnlichen Kunstgriffe des geschicktesten Diebes vereitelt werden.

* Bei den Mitgliedern der Ruder- und Segel-Clubs zu Rotterdam ist in jüngster Zeit ein neues Fahrzeug, die sogenannten Wasserschuhe, sehr in Aufnahme gekommen. Diese Schuhe bestehen einfach aus zwei mit einander verbundenen Balken, auf welchen der Ruderer freisteht und sich nur eines Doppelruders als Mittel zur Fortbewegung und Steuerleitung bedient. Ein als leidenschaftlicher Liebhaber dieses Vergnügens bekannter Bürger von Rotterdam ist jetzt eine Wette eingegangen, auf solchen Wasserschuhen eine Reise von Rotterdam nach Eöln in sieben Tagen zurückzulegen und hat sie gewonnen.

Inserate. Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von reinem, gut raffiniertem Mühlöl zur städtischen Straßenbeleuchtung soll wieder auf den Zeitraum vom 1. Oktober dieses bis dahin fünfjährigen Jahres gegen annehmbare Offerten an Unternehmer überlassen und die Wahl unter diesen vorbehalten werden. Hierauf Reflektirende können die nöthigen Bedingungen in der magistratual. Registratur einsehen und demnächst ihre Anerbietungen unter der Rubrik: „Submission für die Belieferung der Straßenbeleuchtung“ bis spätestens den 13. September c. baselbst versiegelt abgeben.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Duedlinburg ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg vorräthig:

Um die Sprache des Herzens zu Herz und Gemüth zu führen, ist das für Liebende ausgezeichnete Buch zu empfehlen:

Briefsteller für Liebende.

beiderlei Geschlechts. — Enthält 90 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, — nebst 20 Polterabendsherzen und Hochzeitsgedichten.

Von Gustav Wartenstein.

Vierte verb. Auflage. — Preis 15 Sgr.

Eine sichere Anleitung, sich Verwandten und Liebenden Personen, mit Richtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache schriftlich mitzutheilen, liefert dieses Buch.

Am 13. September Nachmittag 4 Uhr sollen im Königl. Landrath-Amte 229 Stück stark leinene größtentheils gut erhaltene Säcke meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Bei einer des Diebstahls verdächtigen Person sind folgende Gegenstände:

Zwei braune Halstrücker mit rothen und weißen Blumen,
ein Stück Leinwand (wahrscheinlich von der Bleiche gestohlen),
ein Paar blaue baumwollene Strümpfe,
ein blaues Kravattentuch mit rothen Blumen,
ein Paar Lederschuhe,
ein Paar fahleberne Halbstiefeln,
ein Stück Zeug, gedruckt und grüngeblümt,
ein dergleichen mit grünen und blauen Blumen und Punkten,

eine graue Zeugmütze mit schwarzem Schirm,
ein Stück grünes Zeug,
zwei Paar blaue wollene Strümpfe mit weißen

Mändern und Spitzen,
als muthmaßlich, und zwar am letzten Jahrmärkte in Schwiebus, gestohlen, in Beschlag genommen worden.

Die unbekannten Eigenthümer vorstehend bezeichneten Sachen werden aufgefordert, sich zu ihrer kostenfreien Vernehmung bei der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde oder direkt bei dem Unterzeichneten zu melden.

Die in Beschlag genommenen Sachen werden bei dem Königl. Kreisgerichte hier affirmirt. Züllichau, den 3. September 1858.

Königlicher Staats-Anwalt.

Elizarin-Dinte

empfiehlt W. Levysohn in den 3 Bergen.

Bekanntmachung.

Das erbshäflliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des am 3. October 1857 zu Günthersdorf verstorbenen Häuslers Johann Gottlob König ist beendet.

Grünberg, den 1. September 1858.
Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Ein ordentlicher gewandter Arbeitsbursche findet dauernde Beschäftigung in der Lithogr. Anstalt von Gust. Schwarz.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Duedlinburg ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg vorräthig:

Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist:

Die Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältniss als Geliebte und Braut.

Wie auch treffliche Regeln über Anstand, Würde, häuslichen Sinn, Ordnung, Reinlichkeit, Selbstständigkeit, Freundschaft, Liebe, Ehe, Wirtschaftlichkeit, Regeln über guten Ton und das gesellschaftliche Benehmen.

Vom Dr. Seidler.

Fünfte verbesserte Auflage. — Preis 15 Sgr.
Wir empfehlen dies in fünfter Auflage erschienene Buch allen Jungfrauen, die ihren schonen Beruf darin finden, ihre natürliche und sittliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern, in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen, wie auch sich zu einer würdigen Gattin, Erzieherin, und guten Hausfrau vorzubereiten.

Filtrir-Papier,

sowie die gewünschte **Carmin-** und andere **Dinte** ist jetzt wieder zu haben bei **Gust. Schwarz,** Lithogr. Anstalt.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Dueda-linburg ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg vorrätzig:

Die vierte Auflage eines sehr nützlichen Garten-buches:

Der populäre Gartenfreund, oder die Kunst, alle in Deutschland vegetiren-den Blumen und Gemüse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.

Nebst einem **Garten-Kalender,** welcher die monatlichen Garten-Verrichtungen enthält.

Auf praktische Erfahrung gegründet. Von **D. Schmidt** und **F. Herzog** (Kunstgärtner in Weimar) herausgegeben.

Preis 25 Sgr.

Ist als ein in jeder Hinsicht zur Selbstbe-förderung der Privat-Gärten nützliches Buch zur Anschaffung zu empfehlen.

Synagogen-Gemeinde.

(Am Neujahrseste.)

Freitag den 10. d. M. Vormittags 9 Uhr Predigt.

Der Vorstand.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg ist vor-rätzig:

Cannhäuser

oder

die Keilerei auf der Wartburg. Grosse stiltlich-germanische Oper mit Gesang und Musik in 4 Akten.

Preis 5 Silbergroschen.

Diese Cannhäuserparodie, welche von der Studentenverbindung „Silesia“ an ihrem Hofstage zur Aufführung gebracht wurde, hatte sich durch ihren schlagenden Witz und reichen Humor des größten Beifalls zu erfreuen und machen wir hiermit alle Liebhaber der komischen Muse und einer guten humoristischen Lecture dar-auf aufmerksam.

Weinverkauf bei:

Serb. Mentler, 57r. Nr. 6 sg., Ww. 5 sg.

Dünnsfes

Flor-Post

(sogenannten **Nagler's Verdruss**), von dem 10 Bogen erst 1 Zollloth wiegen, erhielt soeben die Buchhandlung von **W. Levysohn.**

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Um dem schmählischen Treiben einer Anzahl betrügerischer Pfscher und Quacksalber aus meiner Gemeinde Gais ein Ende zu machen, erkläre ich hiermit allen Bruchleidenden, denselben auf frankirte Briefe gratis meinen Rath und meine vielfährigen Erfahrungen mitzutheilen, aus welchen hervorgeht, daß auch alle zurücktretenden Brüche geheilt werden können.

Gezeichnet: Dr. med. **J. Kaspar Menet.**

Molken- und Bade-Kurort Gais,

Kt. Appenzell A. Rh., (Schweiz.)

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Decoct ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in Grünberg nur acht verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro ½ Flasche und ½ Thlr. pro ¼ Flasche bei Herrn **W. Levysohn** in den 3 Bergen.

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Attest.

(Auszug aus einem Briefe.)

Liegenhof, 18. September 1856.

Dann kann ich zu unserer und Ihrer Freude mittheilen, daß mit Gottes Hülfe der Frau von 9 Kindern, wo alle ärztliche Hülfe aufgegeben und Ihr Brust-Syrup mit Bewilligung des Herrn Doctor Ziegner in Neuteich gebraucht wurde, von ihren Leiden geholfen ist. Dieselbe erkeut sich jetzt ihrer Gesundheit, war einen Tag hier, und sieht so wohl aus, als selbe schon seit Jahren nicht gesehen. Ich habe ihnen zugerathen, es zu veröffentlichen, wozu der Mann sich aber nicht entschließen kann; er sagt: es ist ja so durch meine Frau bekannt geworden. Und es ist auch der Fall, die Leute berufen sich immer auf die Frau.

Mich. Hamm.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 24. Aug. Häusler J. F. A. Feind in Rühnau eine L., Joh. Ernest. Aug. — Den 25. Häusl. J. C. Schreck in Rühnau ein S., Joh. Reinh. — Den 27. Briefträger J. H. G. Prittmann ein S., Heinr. Gust. Dewald. — Den 28. Häusler J. C. Günther in La-walde eine L., Carol Ernest. — Den 30. Töp-ferges. J. F. Artt ein S., Carl Jul. Wilt. — Den 2. Septbr. Häusler J. C. Kluge in Krampz Zwillingsöhne, Joh. Aug. und Joh. Wilt.

Gebraute.

Den 1. Septbr. Zuchfabrik. G. J. Schlof-fer mit Igfr. Joh. Henr. Teubner. Bäckerstr.

J. W. Köhricht mit Igfr. Aug. Amalie Mai-wald.

Gestorbene.

Den 2. Septbr. Des Einw. J. C. A. Adam Sohn, Joh. Heinr. Herrm. 4 M. 23 L. (Schlagfluß). — Den 6. Musikus G. H. Ritsche 35 J. 5 M. 18 L. (Brustkrankheit.) Des Müllermeistr. J. C. Staar Sohn, Joh. Paul Herrm. 10 M. 20 L. (Ruhr.) — Den 7. Des verst. Zuchmacherges. G. G. Pflüger Wwe., Joh. Eduise geb. Haneit 57 J. 7 M. 18 L. (Abzehrung.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 15. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspr.: Hr. Rr.-Vic. Lic. Bernstein. Nachmittagspr.: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 6. September.					Görlitz, den 2. September.					Sorau, den 3. September.				
	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.	Pr. thl.	Pr. pf.	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.	Pr. thl.	Pr. pf.	Höchst. thl.	Pr. sg.	Niedr. pf.	Pr. thl.	Pr. pf.
Weizen	3			2	15	4			3	15	3	12	6	2	20
Roggen	1	24		1	22	6	2	6	3	2	3	12	6	2	20
Gerste, große . . .	1	25		1	20		1	27	6	1	2	2	6	2	1
" kleine . . .															
Hafer	1	2	6	1			1	17	6	1	2	6	1	15	
Erbfen							3	5		3					
Hirse															
Kartoffeln		16			15			20					18		
Heu, d. Str.		25			20		1	15		1	10				
Stroh, d. Sch. . . .	5			4	15		7			6	15				

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.